

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher  
Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich  
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 19.

45. Jahrgang.  
Mittwoch, den 23. Januar

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

## Tagesgeschichte.

\* — Lichtenstein, 22. Jan. Nach einer längeren Pause veranstaltete gestern Abend der Verein „Streichquartett“ in Hohndorf im Forbrig'schen Saale daselbst wieder einen seiner schönen Familienabende, zu welchem sich die geladenen Gäste aus allen Ständen, trotz des höchst ungünstigen Wetters, sehr zahlreich eingefunden hatten. Das feingewählte Programm, bestehend aus Piano- und Violinvorträgen, unter teilweiser Orchesterbegleitung, sowie Gesängen für Sopran und für Männerchor, deren Ausführung von allen Mitwirkenden in der exaktesten Weise vollendet wurde, nahm die Aufmerksamkeit des anwesenden Publikums in regstem Maße in Anspruch und zahlreiche Beifallskundgebungen dankten den Vortragenden. Unter den Mitwirkenden war ebenfalls wieder die bereits vielen unserer Leser bekannte Künstlerin des Gesanges, Fräulein Helene Müller, von der Musikschule zu Bayreuth, vertreten, und wie ihre glucke reine Stimme schon früher die Concertbesuchenden ergötzte, so wirkte auch diesmal der Ton ihrer lieblichen Stimme bezaubernd auf den Zuhörer und allseitig wurde ihr brausender Beifall dargebracht. Dem Verein „Streichquartett“, sowie allen Mitwirkenden aber sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Möge der wackere Verein immer blühen und gedeihen! Glückauf!

— Neue Reichsthaler, deren nur erst dreitausend Stück geprägt worden sind, kann man vereinzelt gegenwärtig treffen. Auf der einen Seite ist das Reichstagsgebäude, auf der anderen Seite die Wappen sämtlicher verbündeten Länder.

— Das Jahr 1895 wird ein um mehrere Tage arbeitsreicherer sein, als sein Vorgänger. Das letztverfloffene hatte, einschließend der katholischen Festtage, im Ganzen 67 Sonn- und Festtage, das jetzt begonnene Jahr dagegen zählt nur 65 Tage der Ruhe. Ein rechter Faulenzermomente ist der diesjährige Junt, welcher ebensoviele Sonn- und Feiertage umfasst, wie der letzte Dezember, d. h. also 8. Bismarck groß ist auch die Zahl der Doppelfeiertage. Die Protestanten haben 6 Feiertage weniger als die Katholiken. Sehr zufrieden werden mit dem neuen Jahre die Tänzer sein, da der diesmalige Fasching 52 Tage dauert.

— Eheliche Nachkommen des Leipziger Buchhändlers Fleischer können jährlich Unterstützungen bis zu 1000 Mark erhalten, wenn sie bei dem Dresdner Stiftsamte den Nachweis erbringen, daß sie derartige Nachkommen sind. Die Stiftung rührt von einer Frau Emilie Hänel Claus her, welche eine geborene Fleischer aus Leipzig war und zum Andenken an ihren Vater diese Stiftung errichtete.

— Ueber einen merkwürdigen Fall von Porto-hinterziehung berichtet ein postalisches Fachorgan Folgendes: Früher wurden Postkarten, welche unfrankiert im Briefkasten vorgefunden wurden, als unzulässig dem Absender zurückgegeben. Diesen Umstand benutzten nun zwei schlaue Brieffschreiber P. und K., um ihre Korrespondenz durch die Post völlig kostenlos befördern zu lassen. Hatte P. an K. eine Mitteilung zu machen, so adressierte er eine unfrankierte Postkarte an sich selber und verschah sie mit der genauen Adresse des K. als Unterschrift. Diese Karte mußte die Post dann, weil sie unfrankiert war, als unzulässig behandeln und an K. zurückgehen lassen, welcher gleichsam als „Absender“ angegeben war und dadurch in den Besitz der für ihn bestimmten Mitteilung gelangte. Und in gleicher Weise verfuhr umgekehrt K., wenn er an P. zu schreiben hatte. Diese billige Beförderungswiese nahm jedoch ein jähes Ende, da die Post kurz darauf verfügte, daß auch unfrankierte Postkarten zu befördern seien, aber — gegen das doppelte Porto.

— Rußland hat die Absicht, für 40 Millionen Francs Lokomotiven in Frankreich zu bestellen, und

die französischen Blätter stimmten darob bereits Jubelstöße an. Wie jedoch bestimmt verlautet, sind die Bestellungen vorwiegend deutschen Lokomotivfabriken zugebacht. Vorfig in Berlin hat bereits Aufträge für Rußland erhalten, und man hofft, daß dabei auch Chemnitz nicht leer ausgehen wird, zumal von Chemnitz aus in letzter Zeit sehr viele Maschinen nach dem russischen Reiche geliefert wurden. Meist sind das allerdings Textilmaschinen, die dazu beitragen sollen, die Textilindustrie des Czarenreiches auf eigene Füße zu stellen.

\* — Mülsen St. Nikolaus. Die Ehefrau eines hiesigen Einwohners wurde durch einen heftigen Biß einer Katze in die rechte Hand so schwer verwundet, daß dieselbe ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und voraussichtlich einige Zeit arbeitsunfähig sein wird.

— In einem Restaurant auf dem Weißen Hirsche bei Dresden feierte, wie die „Elbgaupresse“ erzählt, eine Regelfestgesellschaft ihr erstes, mit einem Festessen verbundenes Stiftungsfest. Als der Zander von über drei Pfund Schwere herangereicht wurde, führte ein hiesiger Handwerker, der zuerst an die Reihe kam, sich den Fisch in seiner ganzen Größe zu Gemüte, weil er, der wohl noch nie in seinem Leben table d'hôte gegessen hatte, der Meinung war, ein Jeder bekomme ein solches Brachtexemplar von Fisch. Daß die fröhliche Tischgesellschaft durch diese köstliche Raibetät in ein nicht endenwollendes Gelächter ausbrach, darf man ohne besondere Versicherung glauben.

— Der Schlusstermin für die Anmeldungen zur Ausstellung des sächsischen Handwerkes und Kunstgewerbes 1896 in Dresden, welche zeigen soll, daß das Handwerk und das Kunstgewerbe den lebendigen Zusammenhang mit der Kulturentwicklung in unserer Zeit nicht verloren haben, ist auf den 1. Juli 1895 festgesetzt. Nicht nur für das Gelingen des Unternehmens, sondern auch für den einzelnen Aussteller ist es von höchstem Werte, wenn die Anmeldungen so zeitig als möglich erfolgen.

— Vor einiger Zeit wurden in Chemnitz 22 Sozialdemokraten verurteilt, weil sie an einem Sonntag Wahlflugblätter verteilten. Das als Berufungsinstantz sich mit der Sache beschäftigende Oberlandesgericht bestätigte dieses Urteil, da das Verteilen der aufreizenden Flugblätter an einem Sonntage entschiedener grober Unfug sei.

— Der Wirt des Gasthofes zum Paradies in Zwickau, Köhler, veranstaltete am 17. Januar die Feier des vierhundertjährigen Bestehens dieses Gasthofes durch ein sehr zahlreich besuchtes Festmahl. Während des dreißigjährigen Krieges wurden die Gasthofgebäude, welche an der Chemnitzer Straße jenseits der Mulde liegen, niedergebrannt, um dem Feind zu wehren, in der Vorstadt sich festzusetzen. Im Jahre 1668 wurde der Gasthof wieder aufgebaut.

— Zwickau, 19. Jan. (Oeffentliche Verhandlung vor dem Königl. Landgericht, Strafkammer II.) Der 1867 in Chemnitz geborene, in Callenberg wohnhafte Schneider Paul Ernst Weiske, welcher sich am 18. Dezember v. J. der Kgl. Staatsanwaltschaft freiwillig stellte, wurde heute wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt und der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre für verlustig erklärt. Von der Untersuchungshaft erhielt derselbe 1 Monat angerechnet. Es handelte sich um die Fälschung eines Sparkassenbuchs und um Unterschlagung von Spargeldern in Höhe von 400 Mark 5 Pfg. Einen Teil dieses Geldes will Weiske, der übrigens über schlechten Geschäftsgang klagte, beim State um die halben Pfennige wieder verloren haben.

— Waldenburg, 21. Jan. Se. Durchlaucht Prinz Georg von Schönburg-Waldenburg hat sich am Sonnabend nachmittag nach mehrtägigem Aufenthalt hieselbst wieder nach Hermsdorf zurückbegeben.

— Dem Kistenmacher August Dettel in Pockau bei Bengelsfeld wurde dieser Tage ein Mädchen geboren, welchem die Beine fehlten. Das kleine Neugeborene befindet sich den Umständen nach wohl.

— Zu einer wahren Landplage sind im sächsischen Vogtlande die Kreuzottern geworden. Man schreibt von dort: Nach einer unlängst von der Amtshauptmannschaft Delsnitz herausgegebenen Uebersicht sind in den sechs Jahren von 1889 bis 1894 allein in ihrem Bezirke 16516 Kreuzottern, d. h. im Durchschnitte jährlich 2751 Stück, gefangen und getötet worden, wofür eine Fangprämie in Höhe von 4283 M. gezahlt wurde. Diese Fangprämie betrug 50 Pfg., dann 30 Pfg. und jetzt nur 20 Pfg. Trotzdem alljährlich Tausende der giftigen Reptilien vernichtet werden, ist doch keine Abnahme zu merken. Im verfloffenen Jahre betrug der Fang 3064 Stück gegen 2941 im Vorjahre. Unter den 93 Ortsteilen der Amtshauptmannschaft Delsnitz befinden sich überhaupt nur 9 Dörfer, in denen in den letzten 5 Jahren keine Kreuzotter getötet worden ist.

— Delsnitz, 20. Jan. Die Kieselstiefebriiche in der Umgegend von Delsnitz haben im vergangenen Jahre wieder einen guten Absatz erzielt und bedeutende Mengen von Grauwackensand am Engelspöhl kamen zur Verwendung. Früher wurde der Kieselstiefebriiche nur zum Straßenbau benutzt, aber in den letzten Jahren ist die Bahnverwaltung ein guter Abnehmer geworden. Da der Engelspöhl in den letzten Jahren so stark abgebaut wurde, sind zahlreiche Stücken von Baricit (ein grünes Thonerdephosphat) mit freigelegt worden, die den Mineraliensammlungen sicherlich erwünscht sind. Die Arbeiter legen für die Mineralogen immer hübsche Handstücke zurück.

— Am Sonntag Abend geriet der Buchhändler S. von Stolpen auf dem Rückwege vom benachbarten Lauterbach nach Stolpen kurz vor der Stadt in eine mächtige Wehe und versank binnen wenigen Minuten vollständig. Der Schnee überragte ihn etwa noch 1 Meter hoch. Mit dem Stocke vermochte sich S. über dem Kopfe ein Luftloch zu bohren. Am Montag Morgen wurde er kurz nach 7 Uhr aufgefunden und halb erstickt nach seiner Wohnung gebracht. Er hatte über 13 Stunden im Schnee gesteckt. Glücklicherweise hat er sich schnell wieder erholt, so daß er am Dienstag bereits wieder seinen Geschäften nachgehen konnte.

— Für das Sectenwesen im Vogtlande ist es sehr bezeichnend, daß in der Parochie Wylau im Vorjahre nicht weniger als 36 Uebertritte aus der Landeskirche zu der in Greiz bestehenden Secte der „Geyeraner“ oder sogenannten „apostolischen Gemeinde neuer Ordnung“ erfolgten.

— Pleißa, 19. Jan. In vergangener Nacht brach in dem unbewohnten Seitengebäude des Gutbesizers Großmann hier Feuer aus; das Gebäude brannte vollständig nieder. Das Feuer verbreitete sich schnell; die in dem Gebäude befindlichen Wirtschaftswagen konnten nicht gerettet werden. Der Beschädigte hat indes versichert. Die Entstehung des Feuers ist noch unbekannt.

— Die seltene Feier der diamantenen Hochzeit beging am Freitag in Erbendorf bei Frankenberg der Auszügler Wilhelm Uhlmann mit seiner Ehefrau Johanne geb. Meyer. Während das hochbetagte Mütterchen mit der Last ihrer 92 Jahre an das Zimmer gebunden ist, besorgt der um 8 Jahre jüngere, noch rüstige Gatte noch immer mancherlei Haus- und Hofarbeit. Dem rechtshaffenen Paar, das in der Behauptung den kirchlichen Segen empfangen, wurden aus Anlaß seines Ehrentages zahlreiche Aufmerksamkeiten zu Teil.

— Raffe nach, 19. Jan. Gestern Abend kurz nach 7 Uhr brach in dem mit Holz gefüllten Schuppen des hiesigen Fleischermeisters Reichert Feuer aus. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell und ergriß

auch alsbald das anstehende Wohnhaus. Der Schuppen und das Wohnhaus brannten vollständig nieder. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt noch nichts bekannt.

— **Mittweida**, 19. Jan. In der Person des am 13. Jan. in Schönborn halbtotem aufgefundenen, in unserem Krankenhaus verstorbenen Unbekannten ist ein hiesiger Einwohner festgestellt worden, und zwar ein Schuhmacher namens Leutert. Derselbe hat sich oft mehrere Tage lang von zu Hause entfernt, ohne daß seine Frau, welche in einer hiesigen Fabrik arbeitet, von dessen Thun und Treiben unterrichtet war; erst durch die amtliche Bekanntmachung erfuhr die Frau von dem Unfälle. Der Ueberzieher, welchen der Verlebte bei seiner Aufbringung getragen hat, ist Tags vorher auf Rittergut Wiensdorf gestohlen worden.

— **Vorna**, 20. Jan. Im angrenzenden Altstadt-Vorna besaß ein Gutsbesitzer ein Teschin, welches er geladen in der Futterkiste des Pferdestalles versteckt hatte. Ein mit einer Verrichtung dafelbst beschäftigter fremder Knecht fand das Teschin, ging mit demselben in die Küche und spielte daran, sodas es los ging; der 3jährige Sohn des Besitzers wurde durch den Schuß sofort getötet.

— **Meißen**, 20. Jan. Gestern nachm. fand hier eine vom Bund der Landwirte einberufene Versammlung statt, welche einen sehr starken Besuch von Landwirten der Umgegend gefunden hatte. Den Vorsitz der Versammlung führte Reichstagsabgeordneter Sachse-Merschwig als Hauptdelegierter des Bundes der Landwirte im 7. sächsischen Reichstagswahlkreise. Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Dietrich Hahn-Berlin sprach über: „Unsere politische und wirtschaftliche Lage und der Bund der Landwirte.“ Die Grundgedanken seiner Ausführungen fasste der Redner in einer Resolution zusammen, welche in nachfolgendem Wortlaute einstimmige Annahme fand: „Die heutige Bezirksversammlung des Bundes der Landwirte in Meißen erblickt die Ursache der eigentlichen Notlage der gesamten vaterländischen Volkswirtschaft hauptsächlich in der einseitigen Förderung des internationalen Güterauslaufes und der Großindustrie während der Aera Caprivi. Mit der Entwertung der Produkte der heimischen Landwirtschaft ist die Kaufkraft der Landwirte gesunken und der Geschäftsgang der Landstädte geschädigt, wodurch auch die auf den Absatz im Inlande angewiesene Industrie fühlbar mitgetroffen wird. Eine Abhilfe sehen wir außer in der Stärkung des städtischen Mittelstandes lediglich in der Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft, die uns einzig und allein auf dem durch den Antrag Kanitz bezeichneten Wege möglich erscheint.“ Der Vortragende erzielte für seine Ausführungen lebhaften Beifall der Zuhörer, auch sprach der Vorsitzende dem Redner noch besonderen Dank aus. Auf Anregung von Seiten des Reichstagsabg. Sachse-Merschwig beschloß die über 400 Personen zählende Versammlung die Absendung zweier Telegramme an Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II. und an Se. Majestät den König von Sachsen. Nach herzlichen Schlussworten des Vorsitzenden endete gegen 5 Uhr die Bundesversammlung.

— **Schandaun**, 20. Jan. Der Wirt des Gasthauses „zum großen Wasserfall“ bei Lichtenhain, Julius Denter, ist am vergangenen Sonnabend vor-mittag gestorben. Mit ihm ist eine vielbekannte Persönlichkeit in dem Gebiete der sächsischen Schweiz heimgegangen. Er war als Gastwirt etwa 50 Jahre lang im Gebirgsgebiete thätig und erwarb sich besonders als Wirt auf dem Großen Winterberge, woselbst er gegen 30 Jahre zugebracht, einen weitgehenden Ruf.

## Margarethe.

Original-Roman von M. Wildern.

(Fortsetzung.)

Sie sah zu dem Trauerflor an seinem Hut empor. „Sie haben gewiß erst jüngst einen herben unerfesslichen Verlust erlitten — vielleicht einen lieben Vater — eine teure Mutter verloren?“ sagte sie in teilnehmendem Ton.

Das an sich schon so bleiche, düstere Gesicht des Mannes an ihrer Seite war noch um Nuancen bleicher und düsterer geworden.

„Sie meinen wegen des Krepps an meinem Hut?“ Der gilt nicht Mutter noch Vater, mein Fräulein, man trägt ihn auch noch anderer Todesfälle wegen. Nun, ich fügte mich der Sitte, als vor einem Jahre betraute — meine Frau starb.“

Wie seltsam die Worte von seinen Lippen klangen — schneidend, höhrend und doch vibrierte durch sie ein so grenzenloses Weh, ein Schmerz ohnegleichen. Das junge Mädchen hatte erschrocken den Blick gesenkt — sie wußte nicht, was sie antworten sollte — ob hier eine Erwiderung überhaupt am Platz; da aber öffneten sich von neuem seine Lippen: „Sind Sie auch schon einmal in der Lage gewesen, Trauer anzulegen?“ fragte er, vielleicht, um doch irgend etwas zu sagen.

„Gott sei Dank, nein, obgleich ich eben von einem Totenbett komme! — Meine Eltern leben noch beide und trotzdem sie außer mir noch sechs Kinder haben, so starb ihnen doch noch keins. — Ich denke es mir aber auch zu fürchterlich, wenn der Tod erst

— Aus dem **Elbtale**, 19. Jan. Eine von der Väter Zeiten her erhaltene Sitte zeigt sich in der sogenannten Schifferfastnacht, für deren Begehung noch mancherlei alte Gebräuche in Geltung kommen. Lustig ging es vorgestern sowie gestern in Stadt Wehlen und Köntzstein z. z. woselbst den üblichen Vergnügen und anderen Festlichkeiten schließlich der altgewohnte Festball nachfolgte. Unsere Schiffergesellschaften gehören zu den ältesten Vereinigungen und es ist daher auch unter dem Inventar derselben so manch' interessantes Stück aus längst vergangenen Tagen aufzuweisen.

— Ein Festbruder kam dieser Tage in das Gehöft eines Landwirts in Rieledt bei Sangerhausen und bat um eine milde Gabe. „Geld gebe ich nicht“, erklärte der Angesprochene, „aber ich habe Holz zu spalten, wenn Sie das thun wollen, gebe ich Ihnen die ganze Kost und täglich 50 Pfennige.“ „Sie sind wohl nicht recht klug, lieber Mann“, entgegnete der sogenannte arme Reisende, kommen Sie mit mir „auf die Walze“, für diesen Lohn können Sie mein Bündel tragen.“ Sprach's und wandte dem verblüfften Manne stolz den Rücken.

— Auf Schritt und Tritt umdroht der Tod den Menschen. Der Reisende Reiniger aus Offenbach a. M. ging in Nürnberg seinen Geschäften nach, als von dem Dache eines Hauses eine Schneelast herabstürzte und ihn erschlug.

§ **Berlin**, 20. Jan. Ueber die Liebhaberei des Kaisers für das Zeichnen erzählt die „Volksgg.“ Nachstehendes: Auf einem Jagdausflug hatte er auch einen bekannten Maler mitgenommen. Nach der Abendtisch sagte er demselben: Was wollen wir thun? Ich denke, so fügte er hinzu, wir zeichnen. Als bald ging er auch ans Werk und der von diesem Vorschlag allerdings etwas überraschte Maler schickte sich selbstverständlich gleichfalls an, demselben zu entsprechen. Nach einiger Zeit meinte der Kaiser, der sich an die Zeichnung einer Corvette genügt hatte, daß es nach den mit der Jagd verbundenen Anstrengungen des Tages doch wohl geraten sei, sich zur Ruhe zu begeben. Der Maler that dies denn auch. Nach einigen Stunden aber wurde er plötzlich von einem Diener geweckt, der ihm die Zeichnung überreichte, welche der Kaiser, der aufgeblieben war, inzwischen fertiggestellt hatte. Als am anderen Morgen der Maler über die wohlgelegene Zeichnung seine volle Anerkennung aussprach, erwiderte der Kaiser: Sehen Sie, lieber K., wenn es mir mal schlecht gehen sollte, kann ich mich immer noch mit Zeichnen anständig ernähren.

§ **„Dem deutschen Reiche“**. Viel ist bekanntlich darüber gesprochen und geschrieben, daß bei der Einweihung des neuen Reichshauses am Königsplatz in Berlin an der Stirnseite, die vom Erbauer Professor Wallot vorgeschlagene Inschrift „Dem deutschen Volke“ fehlte, bis sich am Ende herausstellte, die Reichstagsbaukommission habe sich über die Inschrift noch nicht entschieden. Nunmehr ist aber Letzteres geschehen; die Inschrift wird aber nicht, wie Wallot gemeint, lauten, sondern heißen: „Dem deutschen Reiche“. Manche Berliner Zeitungen äußern sich zustimmend, andere ziehen aber „Dem deutschen Volke“ entschieden vor.

§ **Berlin**, 21. Jan. Als einen Widerhall der letzten Reifengerüchte hat man wohl die Meldung aus Petersburg anzusehen, daß der baldige Rücktritt des deutschen Botschafters, General von Werder, nicht unwahrscheinlich sei und daß als sein Nachfolger Graf Herbert Bismarck oder der jetzige Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Freiherr von Marschall, genannt wird.

seinen Einzug in einer Familie hält, vernichtend — zerstörend. Wenn er —

„Oh — Fräulein“, unterbrach er sie hastig, „manchmal soll er ja auch wie ein Erlöser kommen — gerufen — erbeten und — aber Sie sehen mich so angstvoll, so erschrocken an? Armes Kind, vielleicht fürchten Sie sich gar vor dem finsternen Gefellen, dem Sie sich anvertraut haben?“

„D, nein, aber —“ ein unendlich milder Zug legte sich um den jugendlichen Mund, „aber ich denke, Sie müssen Trauriges erlebt haben, um so sprechen zu können — manches vielleicht, an das nicht zu rühren ist, und deshalb, nicht wahr,“ setzte sie dann schnell hinzu, „ist es besser, wir brechen von dem Thema ab.“

„Wie Sie wollen“, sagte er kurz und wieder schritten sie eine Weile stumm neben einander her, aber er mußte sich jetzt doch erst bewußt sein, daß die kleine zierliche Mädchengestalt an seiner Seite war, denn er ging langsam, so daß sie ohne Anstrengung mit ihm Schritt halten konnte.

„Ist B. Ihre Vaterstadt?“ fragte er dann, vielleicht wieder nur, um etwas zu sagen, das eine Unterhaltung mit seiner Gefährtin anbahnen könnte.

„Ja — o, und ich liebe die Stadt sehr, trotzdem sie mir wohl jetzt nicht mehr so groß erscheinen wird, als früher — bin ich ihr doch beinahe zwei Jahre hindurch fern gewesen und habe während dieser Zeit manche bedeutendere gesehen, gegen die mein gutes B. nur wie ein Dorf ist — aber, je nun, Herr Doktor, Sie werden es ja aus eigener Erfahrung wissen, die Heimat umgiebt immer ein gewisser Glorienschein, kein Ort der Welt hat jenen eigentümlichen Reiz für

§ **Berlin**, 21. Jan. Ueber eine Unterredung, welche der neue Präsident der französischen Republik, Felix Faure, dem Verichterfasser des „N. W. Tgl.“ gewährt hat, wird der „Voss. Tg.“ aus Wien gemeldet: Faure sagte: „Was mir das Angenehmste war, ist, daß niemand in Frankreich den Sinn meiner Wahl mißverstanden hat. Der Kongreß wollte unter den gegenwärtigen Umständen einen Sohn aus dem Volke, einen arbeitsamen Mann, der stets ein Mann von gutem Willen und Pflichtgefühl war, zur höchsten Würde erheben und so wie ich bisher war, werde ich auch in Zukunft bleiben.“ „Die auswärtige Presse hat Ihre Wahl gleichfalls sehr günstig aufgenommen“, sagte der Besucher. „Zunächst, aber das ist viel mehr,“ erwiderte Faure, „eine Subsidigung für das Land, als für mich selbst. Man war im Auslande von der außerordentlichen Wichtigkeit und von der tiefen Ruhe frappiert, mit der in einem Zwischenraum von sechs Monaten und unter so plötzlichen Umständen sich zwei Mal die Uebertragung der Gewalt vollzogen hat. Man weiß ferner, daß die auswärtige Politik Frankreichs dieselbe bleibt, wie auch immer die Schattierungen der republikanischen Parteien, die zur Macht gelangen, sein mögen. Frankreich will einen kräftigen würdigen Frieden und ist über seine rasche Wiederaufrichtung nur deshalb so stolz, weil sie ihm gestattet, mit seiner Kraft und seiner Autorität, die ihm geziemen, an diesem großen Werke des Völkerfriedens und der Völkereintracht mitzuarbeiten. Ich bin übrigens immer ein großer Reisender vor dem Herrn gewesen und habe oft Gelegenheit gehabt, in den Ländern, die ich besuchte, meine Eindrücke darüber mit politischen Männern, mit denen ich in Verbindung kam, auszutauschen und vielleicht sind meine Ideen, die man bezüglich dieses Punktes kennt, nicht ohne Einfluß auf die so schmeichelhaften Beurteilungen geblieben, deren Gegenstand meine Wahl war.“ Ueber die Berufung eines Konzentrationsministeriums mit Bourgeois an der Spitze bemerkte Faure: „Die Einberufung des Kongresses beseitigte nicht die Ereignisse, die ihm vorausgegangen waren und ihn sogar herbeigeführt haben. Beim Sturze des Kabinetts Dupuy, dem ich selbst angehörte, bildete sich in der Kammer eine Strömung zu Gunsten eines Konzentrationskabinetts. Meine Pflicht gebot mir, dieser Strömung Rechnung zu tragen. Ich berief den Mann, der am besten diese Politik verwirklichen konnte.“ Faure betonte noch, es sei höchste Zeit, daß sich Frankreich entschlossen an die Arbeit mache.

§ Ein Familiendrama wird aus Lemberg gemeldet: Ein tragisches Familienereignis erregt hier allgemeines Aufsehen. Der Privatier D., welcher viele Jahre in glücklicher Ehe mit seiner hübschen Frau lebte, überzeugte sich jüngst, daß sie ein Liebesverhältnis mit einem Offizier unterhalte. Es fand ein Pistolenduell zwischen D. und dem Offizier statt. D. wurde tödlich getroffen, da die Kugel ihm den Hals durchlöcherte. Als dessen Frau hiervon Kenntnis erhielt, erschok sie sich.

§ **Manheim**, 21. Jan. Eine im benachbarten Sackenheim stattgehabte, vom Bunde der Landwirte veranlaßte Bauernversammlung nahm eine Resolution an, welche mindestens 60 Mark Zoll bei der Tabakfabriksteuer verlangt. Falls die Ablehnung des jetzigen Tabakfabriksteuergesetzes erfolgt, soll der Bund der Landwirte die Regierung veranlassen, eine neue Tabakfabriksteuer auszuarbeiten, welche infolge niedriger Sätze nicht mehr als die jetzige Gewichtsteuer einbringt.

§ Kürzlich wurde aus Nürnberg über eine Härte des Gesetzes berichtet. Ein auf dem Lande lebendes Ehepaar wurde wegen Kupperei zu der geringsten Strafe, je ein Jahr Zuchthaus, verurteilt,

— jene wunderbare Anziehungskraft, die der für uns bewahrt, in dem wir geboren und unsere Kindheit verlebte.“

Der Doktor lachte bitter auf. „Ja, man sagt“ so erwiderte er dann — „auf mich kann alles das aber keine Anwendung finden — ich habe keine Heimat oder richtiger gesagt, der Ort und im speziellen das Haus, in dem meine Wege gestanden, ist mir nur in der Erinnerung haften geblieben, wie eine Stätte des Schreckens.“ — Und nach einem tiefen Atemzuge setzte er hinzu: „Meine Mutter starb, nachdem sie mir das Leben — gegeben — und als mein Vater nach kaum einem Jahre eine andere an ihre Stelle setzte, da hielt das Glend Einzug in seinem Hause. — Das böse Weib, dem eine unbegreifliche Laune der Natur das Antlitz des Engels gegeben, eine Schönheit, die ihresgleichen suchte, haßte nicht bloß mich und meine um zwei Jahre ältere Schwester, sondern verbaute uns auch der Liebe des Vaters; und eine so unerhörte, so grausame Behandlung wurde uns zu teil, daß sich schließlich auf Verwendung der Nachbarn die Ortspolizei ins Mittel legte und uns aus dem Vaterhause fort in ein fremdes gab, wo wir aber auch —“

Er brach plötzlich ab, die bösen Erinnerungen hatten die Schatten auf dem schönen, düsteren Mannesgesicht noch tiefer gemacht.

Brethe Stenjon fühlte Mitleid mit ihrem Begleiter, ihr, die sich in jeder Minute ihres Lebens, auch als sie den Teuren so ferne weilte, von der treuesten Elternliebe umgeben wußte, erschien es als etwas fürchterliches, Vater und Mutter zu besitzen, in deren Herzen, keine Stimme für ihr Kind sprach.

weil es dem Verlobten der Tochter ein Zimmer zur Wohnung überlassen und hierdurch dem Umgange der beiden Vorkämpfer geleistet hatte. Da die beiden Verurteilten, höchst beschränkte Leute, vorher durchaus nicht eingesehen hatten, daß sie irgend eine strafbare Handlung begangen, wurde ihnen vom Vorsitzenden des Gerichts nach Verkündung des Urteils sofort angeraten, den Gnadenweg zu betreten. Sie befolgten den Rat und es ist jetzt auch im Gnadenwege die Strafe auf 3 Monate herabgesetzt worden. Der Mann hat aber leider das Eintreffen des Gnadenaktes nicht abgewartet, indem er kurz nach seiner Verurteilung sich den Hals abgeschnitten hat.

**S. Aus Passau, 17. Januar.** melden die „Münchn. N. N.“: Vor einigen Tagen ist hier der Staatsbahnkondukteur Kilian gestorben, der schon in dem Knabenalter von nicht ganz vierzehn Jahren beim 5. Infanterie-Regiment in Bamberg als Soldat eingetreten ist. Den Feldzug 1870/71 machte er, 15 Jahre alt, mit seinem Regimente wahrscheinlich als jüngster Soldat des deutschen Heeres mit und nahm als solcher an den Ehrentagen von Weißenburg, Wörth und Sedan, sowie an der Belagerung von Paris teil.

**S. Berlin, 21. Jan.** In Parlamentskreisen verlautet, daß in Folge einer Anregung von sehr hoher Seite doch die Festschrift „Dem deutschen Volke“ am Hauptportale des Reichstagsgebäudes angebracht werden soll.

**\*\* Oesterreich-Ungarn.** In Budapest gab es am Sonnabend große Vorstellung des neuen Ministeriums Raffay vor den beiden Häusern des ungarischen Reichstages. Die Aufnahme der neuen Programmklärung war gerade nicht allzu herzlich, man hatte weniger gegen die vorgetragenen Regierungsprinzipien zu sagen, man traute vielmehr den neuen Männern nicht.

**\*\* Wien, 21. Jan.** Gestern nachts wurde in Budweis die israelitische Synagoge von unbekanntem Thätern vollständig ausgeraubt. Den Räubern sind Gegenstände von hohem Werte in die Hände gefallen.

**\*\* Wien, 21. Jan.** Nach Münchner Meldungen sind die Tage König Otto's gezählt. Derselbe weigert sich, von entsetzlicher Furcht erfüllt, das Bett zu verlassen und Nahrung zu nehmen. Man behauptet, daß die Verschlimmerung in dem Bestehen durch die widerstehenden Schüsse der in der Nähe abgehaltenen Jagden hervorgerufen wurde, weshalb alle Zugänge abgesperrt wurden, damit der Kranke die größte Ruhe genießen kann. Die Aerzte bezweifeln jedoch das Gelingen der Beiwichtigung der erregten Nerven.

**\*\* Pest, 21. Jan.** Der Inspektor der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, Baron Heinrich Karg, glitt auf dem schlüpfrigen Boden des Quais aus und stürzte in die Donau, wo er ertrank.

**\*\* Mailand, 20. Jan.** Vorgestern abend wurde hier in dem aristokratischen Stadtviertel Borgonovo ein Bombenattentat versucht. Ein auf den Knall herbeieilender Portier fand in der Hausthorecke in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Fürsten Falcone d'Adda eine große eiserne viereckige Bombe. Nur die Kapselfarbe explodiert. Gestern früh zersprang sie im Polizeipalast, wohin man sie zur Untersuchung geschafft hatte. Bedeutender Schaden ist durch die Entladung verursacht, Menschen jedoch nicht verletzt worden. Die Bombe war mit großem Geschick gearbeitet. Sie enthält Nägel und gehacktes Eisen und war mit einem Uhrwerk versehen.

**\*\* Aus Paris.** Das neue Ministerium Bourgeois ist bereits gebildet. Es setzt sich aus Radikalen und Gemäßigten zusammen. Die wichtigsten Posten haben inne: Bourgeois Innen, Cavaignac (also

wieder ein Civilist) Krieg, Admiral Dumann Marine, Hannolaug Auswärtiges. Die Aufnahme des neuen Kabinetts ist gerade nicht schlecht; es kommt nur darauf an, wie es sich in der Kammer Respekt verschaffen wird.

**\*\* Frankreich.** Das neue Ministerium Bourgeois ist kaum gebildet und begegnet sofort den heftigsten Angriffen, mit welchen sich solche gegen den Präsidenten Faure verbinden. Nicht einmal die gemäßigten Zeitungen halten den Versuch des Präsidenten der Republik, mit einem Ministerium aus Mitgliedern aller republikanischen Parteien zu regieren, für längere Zeit durchführbar. Die Radikalen sind über den Eintritt gemäßigter Republikaner in das Kabinet entrüstet, und die Sozialisten wollen sofort einen Angriff auf das letztere wagen, indem sie die Aufhebung des Anarchistengesetzes beantragen. Der Wirrwarr wird also bald wieder von Neuem beginnen. Präsident Faure hatte eine Unterredung mit einem Wiener Journalisten, dem gegenüber er sich als einen Freund des Völkerfriedens hinstellte. Er sprach auch die Hoffnung aus, unter allen republikanischen Parteien eine gewisse Verständigung herbeiführen zu können, aber wie die Thatsachen beweisen, muß man heute schon diese Hoffnung als gescheitert ansehen.

— Schwere Schanden befürchtet von dem Präsidentenwechsel ein Partier Photograph, welcher den französischen Gemeinderath die Bilder des Staatsoberhauptes für die Sitzungssäle der kommunalen Körperschaften liefert. Der Mann hat eine Unmenge von Bildern an Lager, und — Casimir Perier ist nun mit einem Male Präsident gewesen. Ob man dem Unglücksphotographen seine Bilder noch abnehmen wird, ist doch die Frage.

**\*\* Paris, 21. Jan.** Dreifuß ist gestern im Martinshafen auf der Insel Ré angekommen. Etwa 100 Personen erwarteten ihn und begleiteten ihn unter feindseligen Rundgebungen bis vor das Gefängnis. Vor demselben beteuerte Dreifuß nochmals seine Unschuld. Wenn man nach drei Jahren diese nicht anerkannt habe, solle man ihm einen Revolver geben, damit er sich selbst erschießen könne. Er versetzte ganz gut die feindselige Haltung gegen ihn und er würde einem Verräter gegenüber die gleiche Haltung einnehmen.

**\*\* Paris, 20. Jan.** Ueber die Szenen, die sich bei Ankunft von Dreifuß in La Rochelle abspielten und die Mißhandlungen, denen er ausgesetzt war, bringen die hiesigen Blätter lange Berichte. Der Pöbel drückte auf dem Bahnhof die Barriere, schlug Dreifuß mit Stöcken und Fäusten, und rief: „Ins Wasser! Tod dem Verräter!“ Es gelang den wenigen vorbandenen Sicherheitsmannschaften nur mit Mühe, ihn dem rasenden Pöbel zu entreißen und in den Wagen zu schaffen. Die wütende Menge verfolgte den Wagen und zertrümmerte die Fenster mit Steinwürfen. Mehrere Blätter finden sich, die das alles mit erschütterlichen Entzücken berichten.

**\*\* Ein aufregender Vorfall ereignete sich dieser Tage im Gefängnis zu Granada. Die Personalien eines eben verhafteten Pferdehebers sollten aufgenommen werden, als dieser plötzlich eine Pistole hervorzog und den Direktor mit Erschießen bedrohte, wenn er ihn nicht sofort in Freiheit setze. Einer der in der Nähe stehenden Beamten wollte sich auf den Dieb stürzen, wurde aber von dem Menschen ohne Weiteres niedergeschossen. Darauf folgte allgemeine Flucht der Gefängniswärter. Als der Dieb sich entfernen wollte, begegnete ihm auf der Flucht ein anderer Aufseher, dem er ebenfalls eine Kugel durch den Leib jagte. Die Wache stehenden Soldaten, durch die Schüsse aufmerksam gemacht, eilten herbei und forderten den Verbrecher auf, sich zu ergeben. Als**

dieser statt einer Antwort von Neuem den Hahn spannte, gaben sie Feuer und machten ihn unschädlich.

**\*\* Lissabon, 21. Jan.** Infolge anhaltenden Regens sind viele Ortschaften des Landes überschwemmt. Der Tago ist aus seinen Ufern getreten. Ueberall richtet das Wasser großen Schaden an und unter den Anwohnern der Flüsse herrscht große Panik.

**\*\* London, 21. Jan.** Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Chefoo gemeldet: 35 Transportschiffe und 15 Kriegsschiffe der Japaner trafen am 19. Januar abends in der Bucht von Yang-Tsching ein. Am Morgen darauf griffen die japanischen Schiffe die chinesischen Strandbatterien an und brachten sie zum Schweigen. Die Chinesen gaben den Widerstand auf; hierauf wurden 25,000 Japaner in Yang-Tsching, 35 englische Meilen von Wei-Hai-Wei, gelandet. Während der Kämpfe fiel reichlich Schnee.

**\*\* Neue Abdankung eines Staatsoberhauptes in Sicht.** König Georg von Griechenland hat die Regierung seines klassischen Landes satt, und wenn auch von Athen aus noch schüchternen Versuche gemacht werden, Rücktrittsabsichten des Königs zu bestreiten, sie bestehen doch. Die Parteiverhältnisse in Griechenland sind schon seit Langem außerordentlich zerfahren, die Finanznot und der Staatsbankrott haben nun die Dinge bis zum Äußersten getrieben. Der König, der wohl sehr angezogen ist, aber als im Auslande geborener Fürst — er ist bekanntlich der zweitälteste Sohn des Königs Christian von Dänemark — doch keine rechte Popularität genießt, kann nicht energisch eingreifen, hat auch wohl keine Neigung, einen Konflikt mit dem unruhigen Volke heraufzubeschwören, und ist dieser verdrücklichen Lage satt. Daß König Georg den Staatsbankrott und die turmhohen Mißwirtschaft seiner Regierung entschieden mißbilligt, ist außer allen Zweifel, er mag hoffen, daß der im Lande geborene und populäre Kronprinz Konstantin, welcher mit der Prinzessin Sophie von Preußen, drittälteste Schwester des deutschen Kaisers vermählt ist, mehr ausrichten kann, und hat darum ernstlich die Absicht, diesen die Regierung zu übergeben. Ordnung in dem zerrütteten Staate zu schaffen, wird ein schweres Stück Arbeit sein. Inzwischen bekämpfen sich die verschiedenen Parteien im Lande mit heftiger Leidenschaft. Sympathien braucht man mit keiner zu haben, sie taugen Beibe nicht viel, wie die Regierung der verschiedenen Ministerien schlagend beweist.

**\*\* Aus Louisville in Kentucky wird gemeldet:** Der Dampfer „State of Missouri“, aus Cincinnati nach New Orleans unterwegs, stieß unterhalb Atont auf einen Felsen im Ohiofluß und sank binnen fünf Minuten. Hundert Personen sprangen ins Wasser; 37 sollen ertrunken sein.

**\*\* New York, 19. Jan.** Gestern wurde hier der Mörder Edwin Dugley verhaftet. Er hat falsche Schuldscheine der Städte Cleveland, Zanesville, Springfield (Ohio) und Harrisburg im Betrage von 166,000 Dollars angefertigt. Auf solche falsche Scheine hatte er von der Mercantile Nationalbank in New York einen Vorkauf von 144,000 Dollars erhoben. Da Dugley ein wohlhabender Mann ist, so hat die Bank sofort sein Vermögen mit Beschlagnahme belegt. Dugley gestand seine Schuld sofort bei seiner Verhaftung ein.

**\*\* New York, 20. Jan.** Gestern abend erhielt die Militärbefehl, die bei den Depots der Omnibusgesellschaften in Brooklyn angesammelte Menge zu zerstreuen. Diese warf mit Steinen und anderen Gegenständen, sodaß die Militärs zu schärferen Angriffen vorgehen mußte. Es regnete Geschosse von den Dächern und von den Bogen der Hochbahn. Mehrere Mann

Aber sie wagte es nicht, dem Doktor gegenüber von solcher Teilnahme zu reden. . . Da aber hatte er sich auch schon wieder aufgereggt und mit der Hand über die Stirn gleitend, sagte er: „Voraussichtlich wird Ihre Heimat auch die meine werden, denn, wie schon erwähnt, folge ich einem Ruf an das dortige Gymnasium und da man mir vielfach gesagt, wie glücklich sich mein Vorgänger in seiner Stellung gefühlt, so werde ich wohl kaum daran denken, mich in Zukunft noch um eine andere Stellung zu bemühen.“

Um die Lippen des jungen Mädchens war es unter seinen letzten Worten, bei Erwähnung des Direktors, wie lichter Sonnenschein geglitten und die großen Blauaugen leuchteten, als sie lebhaft rief: „Unser lieber Doktor Palzow! Das ist ein Mensch, wie er sein soll — ja, eigentlich — bin ich stolz darauf, daß er mein Vate ist und mich über die Taufe gehalten hat. Seit ich denken kann,“ sagte sie dann, „war er mir der liebste, treueste Freund, und so teuer ist er meinem Herzen immer gewesen, daß ich seine Gesellschaft jeder andern vorzog. Ja, es ist vorgekommen, daß ich, wenn ich mich wochenlang schon auf einen Geburtstag, von dem ich ganz genau wußte, es würde hoch darauf hergehen, getreut, doch im letzten Augenblick noch Hut und Mantel ablegte und lächelnd vor Glück zu Hause blieb, nur weil Papa sagte, „der Onkel Direktor kommt“, das war wie ein Zauberpruch für die kleine Gretche — Onkel Direktor nannte ich den lieben alten Herrn, weil ich einmal erlaucht, daß Doktor Palzow an unserem Gymnasium, das auch die Brüder besuchten, eine bevorzugte Stellung ein-

nahm und das Wort „Direktor“ bedeute, er sei die erste Person an der hochgeachteten Lehranstalt.“

Ein leises spöttisches Lächeln zuckte um die Lippen des finsternen Mannesgesichts. Dann hat Doktor Palzow Sie wohl mit kostbarem Spielzeug beschenkt oder Ihnen große Zuckerdüden mitgebracht“, sagte er gleichgültig.

„Manchmal wohl — aber das war es ganz gewiß nicht, was mein Herz so zu dem lieben alten Herrn zog. Mamas Bekannte beschenkten mich wohl viel reichlicher, als er. Ich glaube“, setzte sie dann nachdenkend hinzu, „der ganze Zauber, den er auf mich geübt, seit ich den kleinen Mann mit dem schneeweißen Haar kenne, liegt in seinen unbeschreiblich guten grauen Augen, in seiner schönen, klaren Stimme. Und dann — o, Herr Doktor — niemand in der Welt versteht es so trefflich, mit der Jugend — den Kindern umzugehen, als Doktor Palzow — er ist ein geborener Pädagoge.“

Der spöttische Zug, der sich soeben in dem Gesicht des Doktors bemerkbar gemacht, war hinweggewischt, das dunkle stolze Antlitz erschien in diesem Moment wie von aufrichtiger Freude durchglüht. „Ja, ja“, sagte er, „da haben Sie vollkommen recht; Palzow ist deshalb auch höheren Orts sehr wohl creditirt — und wenn er nicht selbst ausdrücklich erklärt hätte, seine Stellung in V. genüge ihm — er strebe keineswegs nach Höherem, so könnte er schon Erzieher eines unserer königlichen Prinzen sein.“

„Ich weiß — aber nein, nein — er verläßt V. nicht — nie — hat er gesagt — er will sterben und begraben werden, wo er geboren und erzogen ist und —“

Der Doktor unterbrach sie — sie hatten inzwischen das Städtchen erreicht und befanden sich momentan vor einem langgestreckten, schmucklosen Gebäude, dessen Hausthür weit geöffnet war — aus der Thür schallte ihnen eine helle jauchzende Kinderstimme entgegen.

„Wir sind am Ziel“, sagte er und setzte gleich darauf hinzu: „Sie erlauben, daß ich Ihnen vorausgehe, um meine Schwester auf Ihr Kommen vorzubereiten. Dort unter der Linde steht eine Bank, bitte nehmen Sie ein wenig Platz — ich werde Sie nicht lange warten lassen.“

Die ganze Weise des jungen Gelehrten hatte etwas so Bestimmtes, etwas, was so ganz und gar jeden Widerspruch ausschloß, daß unsere kleine Freundin denn auch wie ein gutes Kind gehorchte, während seine hohe Gestalt in der Hausthür verschwand. In demselben Augenblick verkrümmte aber auch drinnen das frohe Kinderlachen und gleich darauf erschien eine hübsche Wirtin mit einem kleinen etwa 10jährigen Mädchen an der Hand vor der Thür.

„Böser Papa!“ sagte das blendend schöne Kind mit den strahlenden schwarzen Augen und dem blonden Lockenhaar, während es sich zärtlich an seine Wärterin drängte. „Böser Papa, küßt Mäthe nie wie meine Mama und Tante Frieda, nicht wahr, Minna, böser Papa?“

(Fortsetzung folgt.)

von der Milz und eine Anzahl Reuterer wurden verwundet. Die Cafés sind geschlossen. Die Depots werden militärisch bewacht. Die Telegraphen- und Telephonbrüche sind abgeschnitten worden und bilden eine Gefahr für die Fußgänger. Heute verkehrten nur wenige Omnibusse. Heute nachmittag fand eine Zusammenkunft zwischen den Vertretern der Omnibus- und Tramway-Gesellschaften und ihren Angestellten statt. Eine Einigung ist nicht zu Stande gekommen. Die Unruhen dauern fort.

**Sitzung**  
**der Vertrauensmänner und des Zentral-**  
**Komitee ehemaliger Angehöriger des Kgl.**  
**sächs. 5. Inf.-Reg. Prinz Friedrich August**  
**Nr. 104**  
am 20. Januar 1895  
im Hotel „Deutscher Kaiser“ in Zwickau.  
(Protokollauszug.)

Die Versammlung, welche eine sehr zahlreiche Beteiligung aufweist und durch die Anwesenheit des Vorsitzenden des Festausschusses, Herrn Hauptmann d. L. Klöber, ausgezeichnet wird, eröffnet der Vorsitzende, Kamerad Lindner-Glücksfeld 3 Uhr 15 Min. nachm., begrüßt die aus fast allen Bezirken des Erzgebirges und des Vogtlands erschienenen Kameraden auf das herzlichste und eröffnet die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König, in welches dieselbe begeistert einstimmt. Hierauf begrüßt Herr Kam. Hauptmann d. L. Klöber die auswärtigen Kameraden. Der Vorsitzende Kamerad Lindner konstatiert, daß die Bestrebungen, welche die Kameraden zusammengeführt, in allen Gauen begeisterten Wiederhall finden und daß die Beteiligung am Feste eine über alles Erwarten starke zu werden verspricht. Um den verschiedenen Anfragen, welche beim Vorsitzenden fortwährend eingingen, zu begegnen, bittet derselbe das Festkomitee, nunmehr in Thätigkeit zu treten und so schnell wie möglich die Fragebogen zu versenden. Die weiteren Veranstaltungen müssen lediglich dem Festkomitee überlassen bleiben, das nunmehr an die Stelle des Zentralkomitee's zu treten habe.

Eine Anfrage, aus Schwarzenberg, „zu welchem Zwecke der Festbeitrag Verwendung finden soll“, findet durch Aussprachen der Kam. Lindner-Glücksfeld und Pösch-Schwarzenberg Erledigung.

Der Vorsitzende giebt ferner bekannt, daß er behufs Gewährung von Fahrpreisermäßigungen bei der Königl. Betriebsoberinspektion in Zwickau vorstellig geworden sei und glaubt derselbe einen günstigen Bescheid erwarten zu dürfen.

Per Telephon melden die zur gleichen Zeit im Ratseller zu Schwarzenberg versammelten Regimentskameraden, daß sich dort bis zur Stunde 250 Festteilnehmer gemeldet.

Herr Kam. Hauptmann Klöber bittet die Präsenzliste feststellen zu lassen und stellt hierauf die Kameraden des Festausschusses vor und giebt bekannt, daß alle Festbeiträge an den Schatzmeister Kamerad Huntius in Zwickau abzuführen seien und daß die bezügl. Fragebogen bez. Anmeldebekunde in Kürze zum Vorstand gelangen würden.

Auf die Frage der Freiquartiere eingehend, über welche sich eine lebhafte Debatte entspinnt, wird darauf hingewiesen, daß es jedenfalls kein Leichtes sei, für eine so große Teilnehmerzahl genügend Quartiere zu schaffen, so weit möglich, soll dies aber geschehen und hofft man von der bewährten Gastfreundschaft der Zwickauer Bürger, daß dies zur Zufriedenheit sämtlicher Teilnehmer geschieht. Selbstverständlich wird erwartet, daß die Vespermittelten den ärmeren Kameraden den Vorrang lassen und kräftig in die Tasche greifen, damit den Letzteren die Beteiligung ermöglicht wird. Kamerad Dietrich-Zwickau bittet, Alles vertrauensvoll in die Hände der Zwickauer legen zu wollen, welche bemüht sein würden, dem Feste ein gutes Gelingen zu sichern. — Gemünscht wird, daß für die einzelnen Kompanien Standquartiere errichtet werden und verspricht man auch diesem Wunsche zu entsprechen.

Weitere Aussprachen betrafen nur interne Angelegenheiten, sodas nach einer Pause von Kam. Delmann-Chemnitz Schluß beantragt wird, um noch ein kurzes gefelliges Beisammensein mit den Kameraden zu ermöglichen. Kam. Gerstner-Reichenbach bittet noch, die alten Offiziere speziell einzuladen. Kam. Klöber giebt der Hoffnung Ausdruck, daß das Fest recht gut verlaufen möge und reicht dem alten Stammregiment sein Glas. Mit einem Hoch auf den hohen Regimentschef Sr. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August schließt der Vorsitzende Kamerad Lindner gegen 1/45 Uhr die Sitzung.

**Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Vieh Hofe zu Chemnitz, 21. Jan. 1895.** Auftrieb: 260 Rinder, 615 Landschweine, 402 ungar. Schweine, 50 Kälber, 602 Hammel. Der Auftrieb hatte im Vergleich zu demjenigen der Vorwoche 52 Rinder, 11 Landschweine, 219 Hammel mehr, dagegen 132 ungarische Schweine und 16 Kälber weniger aufzuweisen. Dem Bedarfe gegenüber war der Auftrieb in allen Viehgattungen, mit Ausnahme der Kälber, wesentlich zu groß, sodas bedeutende Posten

als unterkauft im Viehhofe zurückblieben. Die Ueberfüllung des Marktes mit Schlachtvieh übte einen fühlbaren Druck auf die Preise aus. Das Geschäft war in allen Viehgattungen langsam. — Preise: Rinder: I. Qual. 60—64, II. Qual. 53—58 M., III. Qual. 45—51 M., für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Landschweine: 50—54 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht bei 40 Pfd. Tara pr. Stk. Ungar. Schweine: 46—48 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Kälber: 66—68 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel: 30—33 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht.

**Familiennachrichten.**  
Getraut: Herr Pastor Paul Meubius in Goslar a. S. mit Frä. Gertrud Korn in Seiffenmülldorf.  
Gestorben: Herr Conditoren Bruno Wolf in Weidau. — Herr Oberlehrer Johannes Gustav Adolf Stransky in Freyberg. — Frau Carol. verw. Lehrer Kießmüller in Annaberg.

**Kohlen-Versand**  
in der Zeit vom 13. bis mit 19. Jan. 1895.  
In Ladungen à 5000 Kilogramm  
**Ab Delnitz i. G.:**  
via Lugau: 1671 Ladungen,  
via St. Egidien: 1808 „  
in Summa: 3479 Ladungen.

Angenehm berührt es uns, über die als solche bekannte Sächsische Vieh-Versicherungsbank in Dresden — der größten Anstalt ihrer Branche — wieder Günstiges berichten zu können. Das erzielte vorjährige 22. Geschäftsergebnis dieses angesehenen Instituts war hoch erfreulich. Der Zugang an neuen Versicherungen aus allen Kreisen der Viehbesitzer war ein bedeutender und betrug das Versicherungskapital Mark 27,487,393. — Leider fanden diesem auch enorme Viehverluste gegenüber. Nichtsdestoweniger wurden sämtliche berechnete Schadensforderungen in voller statistischer Höhe mit über Mark 718,000. — prompt ausgezahlt und genießen dabei die Versicherten den Vorzug fester billiger Prämien mit Ausschluß von jedem Nachoder Zuschuß bei zinsfreien Ratenzahlungen. Der Reservefonds konnte auch vermehrt werden und betrug die völlig schuldenfreie Bank am 1. Januar 1895 mit einem für Schäden verfügbaren Netto-Betrag von über 300,000 Mark ihr 23. Geschäftsjahr. Seit Bestehen der Anstalt hat dieselbe die enorme Summe von über 7,749,000 Mark an Schäden bezahlt. (Siehe heutiges Agenten-Besuch im Inzerotenteile.)

**Wutmaßliche Witterung für den 23. Jan.**  
Starker Frost bei teilweise heiterer und unbedingter Witterung.

**Weyrauch's Restaurant.**  
Sonabend, Sonntag und Montag, den 26., 27. und 28. Januar  
**Bockbierfest,**  
wozu ergebenst einladet Weyrauch.  
Restaurant „Chalschlößchen“, Rödlich.  
Empfehle mein diesjähriges **Bockbier**  
nicht am 27. Januar, sondern am **2., 3. und 4. Februar.**  
Dierzu ladet ergebenst ein **Gust. Pistorius.**

**Gewinnliste**  
für die Geflügel-Verlofung des Geflügel-Züchter-Clubs zu Lichtenstein am 21. Januar 1895.

1.	6.	7.	24.	33.	34.	67.	69.	73.	94.	98.	104.	113.	115.	126.
134.	135.	141.	143.	154.	158.	175.	181.	183.	191.	206.	209.	213.	217.	226.
230.	232.	242.	270.	275.	281.	285.	295.	310.	357.	369.	398.	427.	433.	441.
445.	447.	465.	466.	473.										

**Grosse Auktion.**  
Wegen Geschäftsaufgabe findet **Donnerstag, den 24. Januar und Freitag, den 25. Januar** von vormittags 9 Uhr an in untern Geschäftsräumen **Marienstraße 44** **Auktionsverkauf** von einer großen Anzahl  
**glatter und gestickter Tücher und Kopfschawls, prächtiger reinvollener Stoffe** etc.  
und aller untrer Geschäftszutensilien:  
**Geldschrank, Meßmaschine, Meßapparat, Warenschau-Ueberzug, große Decimalwaage, Pulle, Pulstessel, Copierpresse, Weife, gute Nähmaschine, Schränke, Tafeln, Regale, Regulieröfen, Tritte, Leiter, Bänke, Handwagen, Wandkarte, Gasmesser, Gasglühlampen, Gardinen, Vorhänge, Briefwaage, 3 Shannon-Registrator** etc. etc.  
statt.  
**August Schneider & Co.,**  
Glauchau i. S.

**Preis 3 Mark**  
Auspassende Gelegenheitsgeheimt  
für Schenker  
Preis 3 Mark  
Ausschließlich zu beziehen durch die Expedition des Lichtenstein-Callenberger Tageblattes.

**Sofort gesucht!!!**  
unter günstigen Bedingungen an jedem, auch dem kleinsten Orte im deutschen Reiche recht thätige **Hauptagenten und Agenten.** Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden. **Größte und bestfundierte Anstalt. Feste billige Prämien ohne Nachschuß.**

**Eine Stube**  
ist in Callenberg zu vermieten. Bei wem, sagt die Expedition des Tageblattes.

**Verloren**  
wurde am Sonntag auf der Glauchauerstraße ein **gest. Cigarren-Stuis.** Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges gegen gute Belohnung abzugeben **Glauchauerstr. 374, im Bäderladen.**

**Rechnungsformulare, Zoll-Deklarationen**  
sind stets auf Lager in der **Expedition des Tageblattes.**

**W. Q.**  
Heute **Uebung.**  
8 Uhr für Damen.  
9 Uhr für Herren.  
Heute **Mittwoch Schweinschlachten** bei **Rob. Wolf, Bahnhofstr.**

Heute **Mittwoch Schweinschlachten** bei **Carl Gräner, Callenberg.**

**Gummivalzen**  
werden neu bezogen bei **Georg Chambeau.**

**Ein kräftiges Mädchen**  
von 13 Jahren sucht Beschäftigung bei einer Herrschaft zum Kinderwarten oder anderer Arbeit. Näheres erteilt die Expedition des Tageblattes.